

Tage der Stille, Tage der Aussaat, Tage der Liebe

15. September 2017

7 Tage Schweigeexerzitien- mir graute davor. Ich, die quirlige Caro, auf deren Zeugnissen schon in der Grundschule immer erwähnt wurde, dass sie zu viel mit ihrer Freundin quasseln würde. Ich, die nicht eine Minute still sitzen kann und damit ihre Liebsten oftmals beinahe um den Verstand bringt. Ich, die doch eigentlich so viel zu tun hat.

Dennoch fasste ich mir den Mut und fuhr Anfang September aus der tiefen Eifel nach HochElten an den Niederrhein, um Stille und vor allem Gott zu suchen. Eine der schönsten Zeiten meines Lebens sollte ich an diesem von Natur umgebenen Ort verbringen.

Das sah ich bei meiner Ankunft jedoch noch ganz anders: Einen für mich kaum überwindbaren Berg trennten mich und mein allzu üppiges Gepäck vom Begegnungs- und Exerzitienhaus Stanislauskolleg. Oben angekommen stieg Frust in mir auf. Was sollte ich nur hier mit meiner Zeit anfangen?

Auch der erste Tag ließ mich alles andere als in Begeisterungsströme ausbrechen: Mich stresste die Ruhe beim Essen, die ständigen Gebetszeiten, das Knarren der alten Treppen, aber vor allem stresste mich die Stille.

Doch schon sehr bald sollte ich mich ganz anders kennenlernen. Mir gefielen die **Zeiten in Stille**. Auch die Schriftbetrachtung nach Ignatius erfüllte mich mit so viel Glück und ließ meine Zuversicht auf eine tolle Zeit wachsen. Ich verbrachte Stunden damit, mit meinem Tee im Garten zu sitzen, vor der Fenster dem Regen zuzuschauen oder wie ein kleines Kind Kastanien und Blätter zu sammeln. Plötzlich nahm ich alles so ganz anders wahr, sog jeden Duft und jedes noch so kleine Geräusch auf. Noch nie erlebte ich Zeit so intensiv und fühlte mich dem Himmel so nah.

Mein Tag begann mit Leibübungen und einem Morgengebet mit Psalmen und berührenden Liedern. Nach dem Frühstück fand meine erste Betrachtungszeit im Meditationsraum statt. Nie vorher hätte ich gedacht, dass ich eine halbe Stunde meditierend auf dem Boden knien könnte und zu Anfang gab ich sogar beinahe auf. Anschließend erledigte ich die Arbeit, die mir vom Hausherrn für die Woche zugeteilt wurde und fühlte mich so gut dabei in diesem riesigen und alten Haus mitarbeiten zu dürfen. Nach der zweiten gemeinsamen Betrachtung kam das Mittagessen. Oft schlief ich danach, ging spazieren oder sah einfach wie schon erwähnt in die Ferne. Am Nachmittag dann gestaltete ich meine dritte Betrachtungszeit und es wurde Zeit für mein tägliches Begleitgespräch. Die aus der Schweiz stammende Franziskanerin sprach sehr ruhig mit mir und immer brannte

die Kerze auf dem Tisch. Die Gespräche erfüllten mich jeden Tag aufs Neue mit vollkommener Zufriedenheit. Vor dem Abendessen feierten wir täglich die heilige Messe miteinander. Oftmals saß ich danach einfach nur auf dem großen Chefsessel meines großzügigen Zimmers oder auf der Außentreppe und schaute einem kleinen Reh beim Essen von Blättern und grasen zu. Um 20 Uhr fand die vierte und letzte Betrachtung des Tages statt und der Tag wurde mit meinem persönlichen Highlight, dem Tagesrückblick, beendet. Hier konnte ich alle meine Gedanken, meine Sorgen und die Freuden des Tages symbolisch durch einen Weihrauchritus ablegen.

Große Traurigkeit überkam mich dann tatsächlich am Tag der Abreise und hart wie Stein war einen Tag später der Aufprall zurück in der Realität. Alles kam mir so unglaublich laut vor und ich wünschte mich zurück dorthin, wo ich die vergangenen Tage verbrachte. Dorthin, wo nicht nur die Begegnungen mit Gott, sondern auch die Begegnungen mit den Begleitern und den jungen Menschen, die ich doch vorher noch nie gesehen hatte und die ich 7 Tage lang angeschwiegen hatte, diese 7 Tage zu **Tagen der Aussaat** und **Tagen der Liebe** gemacht hatten. In diesen Tagen habe ich mich selbst besser kennenlernen dürfen, Gott so nah wie nie an meiner Seite gehabt und Kraft in der Stille schöpfen können.

Ich werde dieser Zeit mit Sicherheit noch lange nachsinnen, davon zehren, Früchte der Saat ernten und mich mit tiefer Dankbarkeit zurückerinnern.